

Trüb und finster, arm und ängstlich im Vorgefühl gleichsam, schleppten sich die sieben folgenden Jahre auch für Dederan hin bis zum

Jahre 1770, wo erst die dunkeln Buchstaben des verst. Pastors Schütze ihre furchtbare Bedeutung finden sollten. Die Zeichen: „m — E — gef. . 7 Jam — El — betet!“ — hießen: „machtet Euch gefaßt in 7 Jahren auf Jammer und Elend! betet!“ — Drei traurige Hungerjahre begannen ihren Schneckenlauf. Zu der immer wachsenden Theuerung kam noch im dritten Jahre eine Art Pest, die freilich erzeugt wurde von den unnatürlichen Nahrungsmitteln, zu denen am Ende doch noch die Hungernden greifen mußten; denn die Noth wurde zuletzt so groß, daß es Verhungerte genug gegeben hat, auch in Dederan, was man damals wie jetzt nicht wollte laut werden lassen. fand man des Morgens einen Abgeschiedenen im Bette oder oft auf der Hausflur, auch sogar in einem Winkel des Hauses, wie es viele Fälle gegeben hat; so hieß es immer, er sey an dem pestartigen Fieber gestorben; allein oft war er verhungert! Schon im zweiten Jahre, — dieses und das vorige gab völligen Mißwachs, — konnte Niemand dem Andern mehr eine Gabe reichen, der Landmann hatte nichts geerntet, konnte oft seine Ernte nicht gebrauchen, diese faulte schon im Felde. Die Körner wurden auf der Mühle zu Brei, statt zu Mehl und hatten einen übeln Geruch. Viele Wohlhabende verarmten durch die Theuerung, da an manchen Orten bis 15 und 18 Thaler der Scheffel Korn angewachsen ist. In Chemnitz hat man gegen fünfshundert Kinder auf öffentliche Kosten müssen unterbringen, deren Eltern Opfer der Hungersnoth geworden und gestorben waren.

Im Obergebirge sah es am traurigsten aus, von wo viele hundert Kinder in die großen Orte vertheilt worden sind, die keine Eltern mehr hatten. Es war wohl eine Strafe des Höchsten! In Dederan hier wurde alle Tage auf den Marktplätzen an die hier gelagerten Menschen ein Stück Brod oder sonst Etwas vertheilt.